

eRosita kann nicht starten

Technische Schwierigkeiten an Garchinger Röntgenteleskop

Baikonur/Garching – Der Start des Röntgenteleskops eRosita ins All ist verschoben worden. Das teilten die russische Raumfahrtbehörde Roskosmos sowie das Max-Planck-Institut (MPI) in Garching (Kreis München) mit, unter dessen Federführung das Teleskop gebaut worden war. Offenbar ist ein technisches Problem aufgetreten.

Ursprünglich war geplant, dass die russische Trägerrakete mit eRosita und einem russischen Teleskop an Bord am Freitag vom Weltraumbahnhof Baikonur in Kasachstan abhebt. Laut einer Sprecherin war vor dem Start entdeckt



Das Röntgenteleskop eRosita soll ins All. FOTO: PETER FRIEDRICH/MPE/DPA

worden, dass eine Batterie Rakete notwendig ist. Ein nicht voll geladen war, die in einer Phase zur Zündung der

Ausweichtermin ist für Juli geplant. lby

Goaßlschnalzer machen Rückzieher

Peitingering sagen Auftritt bei Anti-Habeck-Protest ab

Peiting/Peißenberg – Nachdem sie sich mit einem Einreiseverbot für Robert Habeck per Antrag im Kreistag nicht durchsetzen konnte (wir berichteten), wollte Regina Schropp, Vorsitzende der Bayernpartei im Kreis Weilheim-Schongau, dem Grünen-Chef bei seinem Besuch des Peißenberger Marktjubiläums am Montagabend zeigen, was Tradition und Brauchtum sind. Nun steht sie ohne Brauchtumsgruppe da: Die Goaßlschnalzer aus Peiting, die auftreten sollten, haben kurzfristig abgesagt. Auslöser ist eine E-Mail aus Eching (Kreis Freising), in der



Robert Habeck kommt nach Peißenberg.

Guido Langenstück den Goaßlschnalzern androht, den Trachtenverein beim Finanzamt anzuzeigen, falls sie bei Schropps Habeck-Gegenveranstaltung „Weiß-blau statt Grün“ auftreten. Die Gemeinnützigkeit des Trachtenvereins sei nicht mehr gege-

ben, wenn sie bei „Aktionen zugunsten einer politischen Partei“ mitwirken.

Die Goaßlschnalzer reagierten: Nach internen Gesprächen habe man den Auftritt abgesagt, teilte Goaßlschnalzer-Leiter Stefan Barnsteiner mit. Man habe bei der Zusage nicht gewusst, dass es sich um eine politische Gegenveranstaltung handle.

Regina Schropp überlegt nun, ob sie rechtlich gegen den Eching vorgehen kann. Ersatz für die Trachtler habe sie keinen. Stattdessen hat sich der Kreisverband der AfD angekündigt. chpe

IN KÜRZE

Schwimmerin tot aus See geborgen

Die Leiche einer seit Mittwoch im Ammersee bei Dießen (Kreis Landsberg am Lech) vermissten Schwimmerin ist am Freitag im Zuge der Suchmaßnahmen geborgen worden. Wie die Polizei berichtet, führte die Suche per Sonarboot zu der 79-jährigen. Die Wasserschutz barg den Leichnam der Frau. mmm

Keltische Siedlung entdeckt

Zweieinhalb Wochen haben die Arbeiten am neuen Edeka in Ascholding (Kreis Bad Tölz-Wolfratshausen) gedauert, weil Archäologen das Erdreich untersucht haben. In knapp einem Meter Tiefe stieß das Team auf die Überreste einer keltischen Siedlung, nach erster Einschätzung aus den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt. Es ist nicht der erste Fund: Bereits um die Jahrtausendwende war ein Landwirt auf das Grab einer jungen Frau gestoßen, die als „Mädchen von Ascholding“ berühmt wurde. vu

Baum stürzt auf Rathaus

Die Feuerwehr musste dem Bürgermeister von Ismaning (Kreis München) buchstäblich aufs Dach steigen: Bei dem Gewitter am Don-



Auf dem Dach des Ismaninger Rathauses landeten mehrere Äste. FOTO: GAULKE

nerstagabend waren Äste einer 30 Meter hohen Kastanie abgebrochen und auf das Dach des Schlosses gestürzt, das als Rathaus fungiert. Der Schaden dürfte sich auf mehrere Tausend Euro belaufen. mmm

Neues Hotel-Projekt in Bad Tölz

Seit Stadt Bad Tölz um eine Hotelansiedlung. Nun scheint man dem Ziel ein gutes Stück näher. Der Projektentwickler „Merz Objektbau“ aus Aalen will am westlichen Isarufer mit Topblick auf die Altstadt ein Vier- sowie ein Zwei-Sterne-Hotel mit insgesamt 230 Zimmern bauen. Diese Pläne bestätigte gestern die Rathausspitze. Die Verhandlungen mit dem noch nicht genannten, aber „namhaften Betreiber“ seien sehr weit gediehen. Bürgermeister Josef Janker: „Das Stadt-hotel-Projekt ist auf einem guten Weg.“ chs

Vater getötet: Sohn soll in Psychiatrie

Nach dem gewaltsamen Tod eines 64-jährigen Mannes in Reischach (Kreis Altötting) und der Festnahme des 26-jährigen Sohnes hat die Staatsanwaltschaft beantragt, dass der junge Mann in einer Psychiatrie untergebracht werden soll. „Es gibt deutliche Anzeichen für psychische Auffälligkeiten“, sagte ein Polizeisprecher am Freitag. lby

Dem Tod möglichst viele gute Tage abtrotzen

Sie lindern, wo die Medizin nicht mehr heilen kann: Auf der Kinderpalliativstation behandelt ein Team aus Ärzten, Pflegern und Therapeuten unheilbar kranke Kinder. Ein Besuch an einem Ort, an dem kleine Patienten dem Tod noch so viele gute Tage wie möglich abtrotzen.

VON KATHRIN BRACK

München – Max* weiß, dass er sterben wird. Der 16-Jährige hat Knochenkrebs. „Er weiß, dass ihm nur noch wenig Zeit bleibt“, sagt Prof. Dr. Monika Führer. „Aber er kämpft um alles, was er noch erleben will. Er will in einem Sportwagen fahren und zum FC Bayern. Er fordert noch was vom Leben.“ Die 58-Jährige sagt, es gehört verboten, dass junge Menschen auf ihr Lebensende zugehen, bevor das Leben richtig begonnen hat. Die Ärztin hat es sich zur Aufgabe gemacht, unheilbar kranken Kindern und Jugendlichen Lebensqualität zu schenken. Sie leitet die Kinderpalliativstation am Klinikum Großhadern.

Wer „Palliativstation“ hört, denkt zwangsläufig an den Tod. Doch die wenigsten Kinder sterben auf der Station. „Auf der Palliativstation werden unheilbar kranke Kinder akut behandelt“, sagt Führer. Den meisten Kindern kann es das Team ermöglichen, zu Hause zu sterben. Die Palliativstation unterscheidet sich von einem Kinderhospiz: „Kinderhospize dienen der Entlastung der Familien bei der Pflege, die Kinder müssen



Ein helles, buntes Spielzimmer ist der Gemeinschaftsraum des Kinderpalliativzentrums am Klinikum Großhadern. Normalerweise ist die Leiterin, Prof. Dr. Monika Führer, auf der Station unterwegs – und Kinder toben herum. MARCUS SCHLAF

dafür aber klinisch stabil sein.“ Auf der Palliativstation werden sie in akuten Krisen behandelt und können in den meisten Fällen stabilisiert wieder nach Hause zurück. „Zu uns kommen Kinder, die Schmerzen oder starke Beschwerden wie Atemnot haben und zu Hause nicht mehr behandelt werden können.“

Auf der Station gibt es acht Einzelzimmer, in denen die Kinder mit ihren Eltern untergebracht sind – oder die Eltern nehmen eines der beiden Familienapartments in Anspruch. Das Münchner Team behandelt Kinder vom

Säuglings- bis ins junge Erwachsenenalter. Zum Teil begleiten sie Patienten über mehrere Jahre. „Bei guter Versorgung und einem liebevollen Umfeld holen sich manche Kinder noch viele gute Tage vom Leben. Ich traue mich oft nicht, Prognosen abzugeben“, sagt Führer. Sie ist Kinderärztin, Onkologin und hält die vor zehn Jahren ins Leben gerufene Professur für Kinderpalliativmedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) – es war die erste in Europa. Auch das bayerische Kinderpalliativkonzept und die spezialisierte Ambu-

lante Pädiatrische Palliativversorgung feiern heuer zehnjähriges Jubiläum.

Seit dem Aufbau der ambulanten Palliativversorgung wurden zahlreiche Kinder aus ganz Bayern hier behandelt. Etwa 65 junge Patienten werden derzeit zu Hause versorgt. Seit 2016 existiert zudem die Kinderpalliativstation. Monika Führer hat beim Bau alles auf die Bedürfnisse ihrer Patienten und der Angehörigen ausgelegt. Das Gebäude ist hell, hat dezente bunte Wände, an denen Bilder aus einem Projekt mit Geschwisterkindern hängen. Es

gibt ein Spielzimmer, oft toben Kinder über die Gänge. Etwa 50 Mitarbeiter kümmern sich um die jungen Patienten und ihre Familien, ein Teil der Stellen ist spendenfinanziert.

Kommt ein Kind auf die Station, ist in der Regel klar, dass die Medizin nicht mehr heilen kann. Ausnahmen gibt es: „Lukas war 14 und hatte Leukämie. Irgendwann stand er vor mir und sagte: Frau Führer, ich will noch mal transplantiert werden. Obwohl er ganz schlechte Karten hatte. Er lag über ein Jahr auf Station, aber er hat

es geschafft.“ Lukas ist der einzige Fall, an den sich die Kinderärztin erinnern kann.

Wunder gibt es, aber sie sind so selten, dass sich Monika Führer nicht daran klammert. Stattdessen tun sie und ihr Team aus Ärzten, Pflegenden und Therapeuten alles, um die Situation der Kinder und ihrer Familien zu verbessern. Der Tod ist in diesen freundlichen Räumen nicht zu Hause. Trotzdem sei es wichtig, dass sich das Kinderpalliativteam aktiv mit ihm auseinandersetzt. Reden können sie über das Bedrückende ihrer Arbeit praktisch nur innerhalb des Teams und mit ihren Supervisoren. „Das ist kein Thema, das man auf einer Party anspricht, da ist das Gespräch schnell vorbei“, sagt sie. „Das will ja auch keiner hören.“

Darum unterstützen sich die Teammitglieder gegenseitig. Dass sie den „Weg leichter machen können, den die Familie gehen muss“, schütze sie selbst am meisten. Ihre Arbeit könne dazu beitragen, dass es auch noch schöne Erlebnisse gebe, wie Ausflüge mit der Familie oder Besuche bei den Schulfreunden. Damit sie dem Tod noch möglichst viele gute Tage abtrotzen.

*Namen der Patienten geändert

Spenden

Die Arbeit des Kinderpalliativteams wird gefördert, ist aber auf Spenden angewiesen. Hier können Sie spenden: Förderverein Kinderpalliativzentrum München e.V. Stadtparkasse München DE95 7015 0000 0000 6111 11

Besitzer eines Feuerwehrhauses

Hundszell – Robert Wagner ist Besitzer eines Feuerwehrhauses. Eine absolute Seltenheit, denn die meisten Feuerwehrhäuser befinden sich im Besitz der Kommunen. „Das ist ein sehr ungewöhnlicher Einzelfall“, betont Wilfried Schober, Sprecher des Bayerischen Gemeindetages. Denn die Feuerwehren seien eine Pflichtaufgabe der Kommunen. Zudem werden die Feuerwehrhäuser nur vom Freistaat gefördert, wenn sie in kommunaler Hand sind.

Der Ingolstädter Ortsteil Hundszell ist in dieser Hinsicht also eine große Ausnahme. Dass das Feuerwehrhaus in privater Hand ist, hängt damit zusammen, dass die Feuerwehrfahrzeuge und die Einsatzrüstung dort bis in die 90er-Jahre nur in einer Art Schuppen untergebracht waren. Die Suche der Stadt nach einem geeigneten Grundstück erwies sich als schwierig. An mehreren



Eine Seltenheit: Das Feuerwehrhaus im Ingolstädter Ortsteil Hundszell gehört nicht der Stadt, sondern Robert Wagner. Ohne ihn würde es vielleicht heute noch keins geben. ANH

Standorten wehrten sich die Nachbarn gegen die Pläne. Irgendwann schlug Josef Wagner dem damaligen Vorsitzenden der Feuerwehr vor, doch einfach selbst ein Feuerwehrhaus zu bauen. Ein zentral gelegenes Grundstück dafür hatte er auch. Seine einzige Bedingung: Sein Sohn Robert müsse zustimmen, denn eigentlich war dieser Bauplatz für ihn vorgesehen.

Robert Wagner stimmte zu, baute einfach in zweiter Reihe. Nach drei Jahren übernahm er das Feuerwehrhaus von seinem Vater gemeinsam mit der Landwirtschaft. Gewinn macht er damit so bald nicht. „Das Feuerwehrhaus amortisiert sich frühestens nach 40 Jahren über die Miete“, sagt er. Doch um das Geld ging es weder seinem Vater noch ihm. Der 43-Jährige packt einfach gerne mit an, wenn Hilfe gebraucht wird. Genau wie sein Vater.

ANDREA HAMMERL

Streit um Zufahrt

Kolbermoor – Seit über einem Jahr schwelt in Kolbermoor (Kreis Rosenheim) der Streit um die Zufahrt zu einer Reihe von Häusern. Die führt über das Grundstück, das ein Geschäftsmann im Jahr 2013 erworben hat – und der forderte von den Anwohnern 10 000 Euro, damit sie ihre Häuser erreichen können. Das Problem: Im Grundbucheintrag steht, dass die Hausnummern „1 und 14“ über die kleine Straße zu ihren Häusern einen Zugang haben. „Es müsste aber 1 bis 14 heißen“ sagt Anwohnerin Stefanie Beck.

Der Geschäftsmann teilte den Anwohnern mehrfach schriftlich mit, dass die Zufahrt zu der Anlage „ohne rechtliche Grundlage über das in meinem Eigentum befindliche Grundstück“ erfolge. Kurz: Die Anwohner der Häuser 2 bis 13 hätten keine Erlaubnis, über das Grundstück zu ihrem Zuhause zu

gelangen. Zunächst wollte er für das Zufahrtsrecht 10 000 Euro, worauf sich die Anlieger nicht einließen. Dann forderte er 4000 Euro und drohte damit, die Zufahrt dichtzumachen.

Die Anwohner hoffen nun, dass sie endlich eine Einigung erzielen können. Sie haben sich entschieden, dem Besitzer 2000 Euro anzubieten und dafür den Grundbucheintrag ändern zu lassen. Damit sie endlich wieder ohne rechtliche Hürden zu ihren Häusern gelangen können. „Für die Gewährung eines Geh- und Fahrrechts und deren Eintragung in das Grundbuch wird eine einmalige Zahlung in Höhe von 2000 Euro geleistet“, heißt es in dem Anwaltsschreiben, das an den Eigentümer übersandt worden ist. Die Anwohner hoffen auf Antwort bis 1. Juli. Sie sagen: „Wir wollen, dass endlich Ruhe einkehrt.“ INES WEINZIERL